

Unverkäufliche Leseprobe aus:

KERSTIN G. RUSH

DER

PAN  
FLUCH

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung der Autorin urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

©Kerstin G. Rush



## Die Erde bebte

Die Höhlen in den Bergen waren seither einer der sichersten Orte in Nimmerland. Doch seit mehreren Tagen hatte sich etwas verändert. Es begann damit, dass die Sonne sich hinter einer dicken Wolkendecke versteckte. Eine unheimliche Dunkelheit legte sich über das Land und eine nie gekannte Stille drückte auf die Gemüter seiner Bewohner. Die Erde bebte und die kleinen Raluka, die in den Höhlen lebten, saßen dicht aneinandergedrängt und zitterten wie Espenlaub. Die Erdbeben waren schon am Tag eine Bedrohung, bei Nacht allerdings stieg die Gefahr um ein Vielfaches. Zumindest für sie, weil draußen der Tod lauerte. Jeder von ihnen wusste es, gleichwohl schrumpfte ihre Zahl auf sechs. Ein unbändiger Drang nahm hin und wieder von den Raluka Besitz. Der Mond zog sie zu sich und wenn sie diesem nachgaben, kam jede Hilfe zu spät, denn das Mondlicht war tödlich für sie.

Taja ließ den Blick über die Anwesenden schweifen. Sie waren einst so viele gewesen. Dieser Gedanke schmerzte sie. Leise seufzte sie und versuchte sich abzulenken.

Sunna kuschelte sich an ihre Seite und riss sie so aus ihren trüben Überlegungen.

Dankbar lächelte Taja. Es half ja nichts, sich den Kopf zu zerbrechen, warum das alles geschah. Sanft legte sie einen Arm um Sunna und grinste sie aufmunternd an. »Es ist

bestimmt gleich vorbei«, flüsterte sie ihrer Freundin mit den großen eisblauen Augen zu. Diese waren so ein schöner Kontrast zu ihrer dunklen Haut, dass Taja sich in dem Anblick verlieren konnte.

Sunna war die Einzige von ihnen mit blauen Iriden. Die meisten hatten braune oder karamellfarbene Augen wie Taja, obwohl ihre wie flüssiges Gold wirkten. Darüber hinaus unterschieden sich die Raluka nicht wirklich voneinander. Alle hatten dunkle Haut, lockiges Haar und das Aussehen von Kindern. Einige sahen jünger aus, so wie Sunna. Ravi und Taja dagegen erweckten den Eindruck, als wären sie etwa dreizehn. Dabei alterten Raluka körperlich nicht. Nur ihr Geist wurde reifer.

Das laute Gerumpel von fallenden Felsen jagte Taja unangenehme Schauer über den Rücken.

Sunna zitterte vor Angst und ein Wimmern kroch über ihre Lippen.

Auch Taja fürchtete sich, allerdings wollte sie für die anderen stark sein.

»Es wäre das Beste, wenn wir die Höhle verlassen«, schlug Aron panisch vor.

»Das wäre dein sicherer Tod«, schnaubte Ravi und fixierte sein Gegenüber misstrauisch.

Taja erkannte die Gesichter der beiden nicht. Dafür war es schlichtweg zu dunkel, trotzdem konnte sie sich lebhaft vorstellen, wie verbissen ihre Mienen aussahen.

»Aber vielleicht ist der Mond schon weg«, mutmaßte Pola ihre vage Hoffnung.

»Ja, bestimmt. Kommt, lasst uns nachsehen.«

»Nein, es ist mitten in der Nacht, wenn ihr jetzt rausgeht,

ist das euer Tod. Ihr spürt den Sog.« Ravi war bei den letzten Worten aufgesprungen und tigerte durch die Höhle.

Schweigen legte sich auf die übrigen und Taja probierte weiter, ihre Angst zurückzudrängen. Doch das klappte nicht so richtig. Denn nun, da wieder alle schwiegen, war das Gepolter der fallenden Steine noch deutlicher zu hören. Allerdings hatte die Erde aufgehört zu beben. Taja hoffte, dass sie das Schlimmste überstanden hatten. »Wir sollten versuchen, ein wenig zu schlafen«, schlug sie vor.

Kia, die die ganze Zeit still gewesen war, stand auf und verteilte Decken, die sie in der Höhle deponiert hatten.

Taja nahm ihre dankbar entgegen und breitete sie über sich und Sunna aus. Die Kleine würde heute Nacht sowieso nicht mehr von ihrer Seite weichen. Das störte Taja auch nicht. Sunna war wie eine Schwester für sie. Taja drehte sich hin und her, um es sich so gemütlich wie möglich zu machen. Leider war das auf dem kargen Felsboden so gut wie unmöglich. Sie vermisste ihr Bett. Gemeinsam hatten sie entschieden, sich hier zu treffen, da in letzter Zeit die Nächte durch die Erdbeben gefährlicher wurden und immer mehr Raluka dem Drang, ins Mondlicht zu treten, nachgaben.

»Ich kann nicht einschlafen. Erzählst du mir eine Geschichte?«, fragte Sunna und kuschelte sich noch dichter an Taja.

Diese musste lächeln und dachte kurz nach. »Welche möchtest du hören? Eine von Peter Pan und seinen Abenteurern?« Taja wusste, diesen Geschichten lauschte Sunna sehr gern, so wie alle Raluka. Ihre Freundin nickte und so begann sie, mit sanfter Stimme zu erzählen.

Als Taja geendet hatte, blickte sie zu Sunna. Die dunklen Locken waren ihr ins Gesicht gefallen und sie atmete tief und gleichmäßig. Sunna war eingeschlafen. Taja lächelte zufrieden und kuschelte sich an ihre Freundin, daraufhin schlief sie ebenfalls ein.

Schreie und ein starkes Beben weckten Taja. Benommen schaute sie sich um. Es war noch dunkel. Die Erschütterungen hatten abermals begonnen und waren heftiger als zuvor.

»Die Höhle stürzt sicher gleich ein«, schrien Aron und Pola wie aus einem Mund. Die beiden befanden sich in der Nähe des Höhleneingangs. Das schwache Licht, das von draußen hereindrang, beleuchtete sie auf unheimliche Weise.

Sunna krallte sich mit ihren Fingern in Tajas Hüfte.

Diese sah sich weiter in der Höhle um. Ihre Augen gewöhnten sich schnell an die Dunkelheit. Kia lag bei ihnen und schlotterte vor Angst. Ravi stand mit dem Rücken zu Taja. Sie konnte nicht sehen, was er tat. Zweifelsohne beobachtete er ebenfalls Aron und Pola. In ihr erwachte plötzlich der Drang aufzustehen. Ihr Magen zog sich unangenehm zusammen. Das machte er immer, wenn sich etwas Schlechtes anbahnte. Also erhob sie sich und stellte sich neben Ravi, der sie keines Blickes würdigte, jedoch brauchte er das auch nicht. Er fixierte die beiden Raluka am Ausgang.

Das Beben wurde noch heftiger und feiner Sand rieselte auf sie herab.

Taja ließ sich davon nicht stören. »Pola, Aron kommt dort weg. Wir sind hier sicher.« Sie sprach ruhig, dabei verriet sie ihre zittrige Stimme.

Die beiden am Ausgang hatten sich aneinandergeklammert und sahen nun verunsichert zu Taja.

»Was, wenn die Höhle einstürzt?«, fragte Pola so leise, dass Taja sie fast nicht verstand.

Das Beben wollte einfach nicht aufhören.

Taja war sich bewusst, es würde nicht mehr lange dauern, bis sich wieder Felsbrocken aus dem Gestein lösten und laut polternd die Felswand hinunter kullerten. In der Höhle hörte sich das zwar schrecklich an, dennoch war sie überzeugt, in Sicherheit zu sein. Sie hatten ja keine Wahl. Denn das Mondlicht, das draußen auf sie wartete, war ihr Tod. Im Inneren der Höhle hatten sie eine Chance. Doch wie sollte sie das zwei Raluka erklären, die vor Angst zitterten und wahrscheinlich den Sog des Mondes so stark spürten, dass sie kaum widerstehen konnten. Kurz sah sie zu Ravi. Schweiß stand auf seiner Stirn. Auch er hatte in den letzten Nächten mehrfach den Sog des Mondes gespürt, allerdings hatte er es immer geschafft, standhaft zu bleiben. Taja machte sich um ihn ebenfalls Sorgen. Gleichwohl die zwei am Ausgang im Moment in größerer Gefahr waren.

»Glaubt mir, hier drin geschieht euch nichts. Draußen wartet der Tod. An diesem Ort könnt ihr Überleben. Wenn die Höhle wirklich einstürzen sollte, war es eben unser Schicksal. Bedenke, aus Angst in das Mondlicht zu treten, ist der falsche Weg. Pola, du liebst Nimmerland mit all seinen Wundern. Und Aron, du wolltest mal mit einem Piraten kämpfen, so wie Peter und die Verlorenen Jungs. Das kannst du nur, wenn du hierbleibst.«

Verstohlen sahen sich die beiden Angesprochenen an. Zögernd nickten sie sich zu. Sie lösten sich voneinander und

überwanden sich, auf Taja und Ravi zuzukommen.

Erleichterung durchströmte Taja. Sie streckte ihnen die Hände entgegen. Auch Ravi war nicht mehr so angespannt. Taja hörte ihn ausatmen. Er hatte wohl vor Anspannung die Luft angehalten.

Aron und Pola waren fast bei ihnen.

Taja berührte Polas Arm, als das Beben mit einem Mal stärker wurde.

Ein dröhnendes Grollen zog durch die Höhle und alle schreckten zusammen.

Es rumpelte so lärmend, dass Taja sich die Ohren zuhalten musste.

Plötzlich krachte es laut und ein Riss bildete sich unter ihren Füßen.

Aron und Pola, die eben noch an Tajas Seite gestanden hatten, schrien auf und rannten los.

Ravi schnellte ihnen nach.

Taja zögerte einen Moment und eilte ihnen einen Augenblick später hinterher.

Aron wich seinem Verfolger aus, der sich gerade auf ihn stürzen wollte. Er war flinker und stürmte zur Höhle hinaus.

Sein Jäger landete bäuchlings im Dreck.

Taja versuchte, nach Pola zu greifen, allerdings rannte diese einfach weiter. Taja bekam nur ein Zipfel ihres Shirts zu fassen. Sie zerrte daran, das Geräusch von reißendem Stoff drang an ihr Ohr. Fassungslos bremste sie schnell atmend am Eingang der Höhle ab und blickte auf das Stück Gewebe in ihrer Hand. Kurz darauf hörte sie zwei Mal ein lautes Ploppen und ein kalter Schauer lief ihr über den Rücken.

Ravi, der sich wieder aufgerappelt hatte, stand neben ihr und starrte mit angespannter Miene nach draußen.

»Bitte, Ravi, sei stärker«, flehte sie, denn sie sah in seinem Gesicht, wie sehr er kämpfte.

»Ich ... kann nicht. Zu ... stark.« Wie eine Marionette setzte er einen Fuß vor den anderen.

»Nein!«, schrie Taja. »Kia, Sunna kommt her und hilft mir.« Tränen stiegen ihr in die Augen und sie stellte sich vor ihn, doch er schien sie gar nicht wahrzunehmen.

Sunna und Kia rannten heran und zehrten an seinen Armen.

Taja stemmte sich mit ihrem Gewicht gegen ihn. Sie brachten ihren Freund ins Straucheln.

Ravi fiel um wie ein nasser Sack.

Gemeinsam schleppten die drei ihn vom Höhleneingang fort.

Taja wischte sich den Schweiß von der Stirn. Sie hoffte, dass diese Nacht schnell vorbeigehen würde.

## Kapitel 2



### Verzweiflung macht sich breit

Schweigend und in Gedanken an ihre verlorenen Freunde saßen die vier beisammen. Trauer war eigentlich nicht ein großer Bestandteil ihres Lebens. Denn die Raluka wussten, für jeden, der geht, kommt ein neuer Raluka. Allerdings hatte sich das in letzter Zeit verändert. Es kamen keine Tropfen mehr. Diese Tatsache hinterließ ein trauriges Gefühl in den Zurückgebliebenen.

Tajas Gedanken rasten und sie musste sich irgendwie ablenken. Sie ließ ihren Blick über die anderen schweifen und stellte fest, es ging ihnen genauso. »Kommt, wir kuscheln uns zusammen und ich erzähl euch, wie wir Raluka nach Nimmerland kamen.«

Die anderen drei tauchten aus ihren düsteren Gedanken auf und sahen Taja dankbar an. Alle sehnten sie sich nach einer Ablenkung. Es dauerte einen Moment, bis jeder eine bequeme Position gefunden hatte. Es wurde mucksmäuschenstill und alle Blicke waren auf Taja gerichtet.

Die Raluka atmete tief durch und begann mit ihrer Erzählung. »Die Sonne liebte die Geschichten von Peter Pan und Nimmerland. Leider hörte sie diese nur, wenn Peter Lust hatte, zu ihr zu fliegen, um ihr diese vorzutragen. Allerdings geschah das wesentlich seltener, als es der Sonne lieb gewesen wäre. Sie wäre so gern in der Nähe von Nimmerland gewesen, um alles selbst zu erleben. Natürlich war das

nicht möglich und das machte die Sonne sehr traurig. Dann hatte sie eine Idee. Sie sendete einen Sonnentropfen nach Nimmerland. Kaum war dieser auf dem Boden von Nimmerland gelandet, erblühten um ihn herum, viele kleine gelbe Blumen – Nachtkerzen. Der Tropfen wurde von einer äußerst neugierigen Fee berührt und öffnete sich. In ihm lag die erste Raluka. Von dem Tag an schickte die Sonne hin und wieder Tropfen nach Nimmerland, denn jeder einzelne ließ den feurigen Stern am Leben auf dieser Insel teilhaben. Endlich war die Sonne glücklich und strahlte noch mehr, weil sie so beschwingt war.«

Ravi streckte sich genüsslich, Kia und Sunna sahen flehend zu Taja. »Erzählst du noch eine Geschichte, dann können wir bestimmt alle besser einschlafen«, bettelten die beiden.

Taja konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. »Wie ihr wünscht.« Sie tat so, als wolle sie sich verbeugen, und begann dann weiter zu erzählen, bis nach und nach alle eingeschlafen waren.

Am nächsten Morgen stand Taja mit den anderen vor dem Höhleneingang und betrachtete, was das Beben angerichtet hatte. Überall befand sich Geröll und sie musste aufpassen, dass sie sich beim Abstieg nicht verletzte. Am Fuße des Berges lagen riesige Felsbrocken verstreut. Sicher waren sie in der Nacht über die Höhle im Berg gerollt. Taja schauderte es bei dem Gedanken. Etwas verloren sah sie sich um und wusste nicht, was sie machen sollte. Zu dieser Jahreszeit stand am Morgen fast immer die Sonne am Himmel. Doch heute, wie auch schon Tage zuvor, waren nur dicke Wolken zu sehen.

Diese Dunkelheit drückte auf ihr Gemüt.

»Ich weiß, es ist wahrscheinlich sinnlos, aber wollen wir nach Sonnentropfen suchen?« Sunna war hinter Taja aufgetaucht und sah sie abwartend an.

Vor noch nicht allzu langer Zeit war es normal gewesen, dass sich, wenn ein Raluka dem Sog des Mondes erlegen war, am nächsten Tag ein neuer Sonnentropfen in den Wildblumenwiesen befand. Seit Kurzem tauchten keine Tropfen mehr auf.

Dennoch wollte Taja die Hoffnung nicht aufgeben. Lächelnd streckte sie Sunna die Hand entgegen.

Nachdem sie Ravi und Kia unterrichtet hatten, machten sie sich zu viert auf den Weg. Dieses Ritual gab allen ein bisschen das Gefühl von Normalität, obwohl in den vergangenen Tagen nichts mehr so war wie gewohnt. Gemeinsam schlenderten sie schweigend den Trampelpfad ab. Das Beben hatte einiges verwüstet. Bäume lagen entwurzelt auf dem Boden, überall waren Äste und Steine verstreut. Sie mussten aufpassen, wo sie hintraten.

Raluka trauerten nicht um diejenigen, die gegangen waren, denn es kamen ja immer neue Sonnentropfen, die dann die Plätze der anderen einnahmen. Doch die Tatsache, dass es eben keine weiteren Raluka gab, ließ Taja schwermütig werden. Eine Traurigkeit, die sie so nicht von sich kannte, ergriff von ihr Besitz. Es wurde schlimmer, als sie an eine Stelle kamen, an der Nachtkerzen erblühten. Diese gelben Blumen wuchsen in Nimmerland nur dort, wo ein Sonnentropfen gelandet war.

Taja ging in die Hocke und pflückte eine Blüte. Mit den Fingern fuhr sie sanft am Blütenkelch entlang. Tränen rollten

ihr über die Wangen und tropften auf die Blütenblätter. Sie rupfte noch eine Zweite ab. Auch auf diese fielen Tränen. Sie umschloss beide mit den Fingern und drückte sie an ihr Herz, dann öffnete sie die Faust, küsste die Blüten und hob ihre Hand.

Ein Windstoß entriss die Blumen und trug sie davon.

Als Taja aufstand, wischte sie sich die Tränen ab und sah in drei fragende Gesichter. »Das war für Aron und Pola. Ich denke nicht, dass wir heute einen Sonnentropfen finden.« Die Raluka war überrascht, wie fest ihre Stimme klang. Sie konnte nicht mehr weitersuchen, es schmerzte sie zu sehr, nichts aufzuspüren.

Schweigend machte sich die kleine Gruppe auf den Weg. Den halben Tag hatten sie mit der erfolglosen Suche vergeudet.

Kia und Ravi waren damit beschäftigt, das Essen zuzubereiten. Sunna war bei Taja und bemalte einen Stein mit den Fingern. Es wirkte fast, als wäre alles in Ordnung. Jedoch spürte Taja eine Unruhe in sich. Wiederholt hatte sie das Gefühl, jemand würde sie beobachten. Bereits am Morgen hatte sie geglaubt, bei der Suche verfolgt zu werden. Die anderen hatten angeblich nichts registriert, aber auch sie hatten sich immer wieder verstohlen umgeblickt.

Taja wäre der Sache gern auf den Grund gegangen, bloß war ihre Gruppe auf vier geschrumpft, deswegen sollten sie lieber zusammen bleiben. Außerdem würde es bald Nacht werden.

»Was geht dir durch den Kopf, Taja?«

Sie hatte gar nicht mitbekommen, dass Kia an sie herangetreten war.

Diese hielt ihr eine Schüssel Beerenmousse hin und muster- te sie wissbegierig.

Mit den Schultern zuckend nahm Taja ihr dankbar das Essen ab. »Ich weiß nicht. Irgendwas stimmt nicht in Nimmerland. Ich würde gerne herausfinden, was das alles zu bedeuten hat.«

Kia setzte sich zu ihr und begann zu essen. Dabei ließ sie Taja kaum aus den Augen. Kurz verzog sie bei deren Worten das Gesicht und guckte zum Himmel.

Sunna und Taja taten es ihr gleich.

Auch Ravi, der sich mit seiner und Sunnas Schüssel zu der Runde gesellt hatte, hob den Kopf. »Was genau suchen wir?«, wollte er neugierig wissen.

»Die Frage sollte wohl eher heißen: Wen suchen wir?«

Die Blicke aller richteten sich auf Taja.

»Ist euch nicht aufgefallen, dass wir Peter länger nicht mehr gesehen haben?«

»Peter Pan?«, fragte Kia.

»Wie viele Peters kennst du denn noch?«, kam es nun schnippisch von Taja.

»Hm, er ist doch immer mal für einige Tage verschwunden«, gab Ravi zu bedenken.

»Das schon, andererseits hat da nicht Tage lang die Erde gebebt. Es könnte sein, dass ich mich irre, jedenfalls seit Peter weg ist, hat sich Nimmerland verändert. Diese Wolkendecke, die sich einfach nicht mehr verzieht und ... die fehlenden Sonnentropfen.«

Schweigen breitete sich aus. Alle stocherten in ihrem Essen herum.

Taja war sich sicher, sie dachten über ihre Vermutung nach. Sie selbst hatte einen Moment gebraucht, um die Ereignisse

mit Peter in Verbindung zu bringen. Was sollte es sonst sein? Sie wusste es nicht, deswegen klammerte sie sich an den Gedanken, Peter Pan könnte etwas damit zu tun haben.

Ravi war der Erste, der die Stille durchbrach, in dem er sich übertrieben räusperte. »Könnten die Veränderungen damit zu tun haben, dass Peter und die Verlorenen Jungs die Piraten getötet haben? Vielleicht lag ja ein Fluch auf Captain Hook? Oder es ist, weil die Verlorenen Jungs bei Wendy in London geblieben sind«, mutmaßte er.

Taja sah ihn nachdenklich an. Sie freute sich, dass nicht nur sie sich Gedanken machte. Irgendwie beruhigte sie diese Tatsache, im Gegensatz zu Ravis Vermutungen. Was, wenn er recht hatte?

»Eure Annahmen sind alle nicht sonderlich ermutigend, jedenfalls scheinen sie auf eins hinauszulaufen«, überlegte Sunna laut.

Taja betrachtete ihre Freundin. Sie wusste, diese besaß einen wachen Verstand und war neugierig, welche Schlüsse Sunna ziehen würde.

»Und worauf läuft es hinaus?«, wollten die anderen wissen.

Sunna lächelte wissend. »Na, auf Peter Pan.«

Taja nickte zustimmend, ihre eigenen Gedanken hatten sie ja ebenfalls in diese Richtung geführt.

Kia zog eine Augenbraue hoch.

»Sunna hat recht. Egal ob es um den Tod der Piraten, das Wegbleiben der Verlorenen Jungs oder um Peters Abwesenheit geht, alles scheint mit ihm zusammenzuhängen. Die Wolken, die Beben, eben alles Ungute hat erst begonnen, nachdem Peter die Piraten besiegt hat und verschwunden ist.

Es muss einfach miteinander zu tun haben.«

»Ganz genau«, sagte Sunna stolz.

»Und was heißt das für uns?«, wollte Kia wissen und verschränkte die Arme vor der Brust.

Ravi aß weiter sein Beerenmousse und Sunna legte den Kopf schief, dabei fixierte sie Taja.

Diese seufzte. »Wir müssen ihn suchen.« Sie blickte die anderen an und fand in ihren Gesichtern definitiv das, was sie erwartet hatte: Angst. Angenommen sie wollten Peter suchen, mussten sie sich von ihrer Heimat entfernen. Das war etwas, das Raluka sehr ungern taten, denn die Berge und ihre Höhlen bedeuteten Sicherheit. Doch hatten sie eine andere Wahl? Sie mussten Peter finden und ihn bitten, wieder alles ins Lot zu bringen. Taja war sich gewiss, dass er die Macht dazu hatte. Wenn nicht er, wer dann?

Ravi sah zum Himmel und ein Schatten huschte über sein Gesicht. »Es ist gefährlich, gerade jetzt, da wir den eindeutigen Stand der Sonne nicht sehen können. Ich bin nicht überzeugt, ob wir das tun sollten. Wir sind nur zu viert.« Er brach ab und grübelte weiter vor sich hin.

»Sollen andere sich um das Problem kümmern. Peter hat noch nie Notiz von uns genommen. Warum sollen ausgerechnet wir ihn suchen?«, meinte Kia abweisend.

»Aber es besteht die Möglichkeit, dass er selbst Hilfe benötigt«, gab Taja zu bedenken.

»Peter Pan und Hilfe benötigen? So ein Quatsch. Wie lange hören wir schon seine Geschichten oder erleben sie sogar mit? Noch nie hat er wirklich Hilfe benötigt. Und falls er tatsächlich in Not war, hatte er immer Tinker Bell bei sich«, konterte Ravi.



Taja war hin und her gerissen. Sie musste in Ruhe darüber nachdenken. Also entschuldigte sie sich kurz und ließ die anderen zurück, um ihre Gedanken zu sortieren. Sie dachte über Ravis Worte nach. Zweifelsohne hatte er recht, dennoch ließ ihre innere Unruhe sie nicht los. Sie würde ja die Feen fragen, allerdings hatten auch die sich nicht mehr blicken lassen. Die Unruhe würde sich legen, wenn sie Peter Pan suchte, da war sie sich fast sicher. Ob sie es wagen konnte, im Alleingang loszuziehen? Dieser Gedanke ängstigte sie ein wenig, gleichwohl fühlte er sich richtig an.

Als sie zu den anderen zurückkehrte, saßen die beieinander und unterhielten sich, nachdem sie Taja bemerkten, verstummten sie.

»Was haltet ihr davon, wenn ich allein gehe, um ihn zu suchen?«, sprach Taja ihren Einfall aus.

Kia schüttelte den Kopf, sagte jedoch nichts.

Ravi presste die Lippen zu einen dünnen Strich zusammen und verschränkte die Arme vor der Brust.

Taja erkannte, dass er eindeutig dagegen war.

Bevor er etwas sagen konnte, mischte sich Sunna ein.  
»Wer sagt denn, dass du allein gehen musst. Ich werde dich begleiten.«

Dankbar lächelte Taja sie an.

»Aber ihr geht nicht zu weit und erst morgen früh«, bestimmte Kia. Sie versuchte, streng zu wirken, allerdings hörte Taja die Sorge in ihrer Stimme.

»Natürlich, jetzt ist es schon viel zu spät«, versicherte Taja. Sie war gerührt von Kias Sorge.

»Und wo wollt ihr hin?«, verlangte Ravi zu wissen.

Ratlos sah Taja zu Sunna.

»Zur Piratenbucht«, verkündete diese breit grinsend und die anderen nickten zustimmend. Also war es beschlossen.

Vorfreude durchströmte Taja. Sie würde ihr eigenes Wagnis erleben. Diese Tatsache ließ sie grinsen. Andauernd hatte sie Peter um seine vielen Abenteuer beneidet. Wie gern hatte sie auch mal bei einem dabei sein wollen. Da der Pan von den Raluka keine Notiz genommen hatte und sie sich selten von den Bergen entfernten, waren sie nur stille Zuhörer gewesen. Die Feen, die tagsüber durch Nimmerland flatterten, berichteten ihnen die Geschichten über Peter Pan und der frechen Fee Tinker Bell. Die Raluka lauschten immer andächtig und erzählten am Abend in den Schlafhöhlen den anderen Sonnentropfen die Abenteuer. Taja verspürte bei den Erzählungen durchgehend eine Sehnsucht, doch nun bot sich ihre Chance. Sie war sich sicher, dass diese ganzen Umstände zusammenhängen, und es war ihre Aufgabe, dieses Mysterium zu lösen. Ob man ihr Abenteuer dann auch in den Höhlen erzählen würde?



### Piraten Bucht

In dieser Nacht war es ruhig geblieben. Kein Beben hatte die Raluka aus dem Schlaf gerissen und alle vier hatten überlebt. Das erleichterte Taja das Herz. Sunna war zu ihrer Überraschung schon wach und saß am Höhleneingang. Taja streckte sich genüsslich, stand auf und schlich zu Sunna, denn Ravi und Kia schliefen noch. »Ist alles in Ordnung?«

»Ich hatte den Eindruck, dass uns jemand beobachtet. Davon bin ich wach geworden, allerdings war da niemand. Mittlerweile ist der Mond untergegangen. Wir können gleich los.«

Taja blickte sich in der Höhle um. Kurz überlegte sie, ob es nicht besser wäre, zu warten, bis die anderen aufwachten, aber sie hatten gestern Abend alles besprochen. Es gab keinen Grund abzuwarten, dennoch zögerte sie. Das Gefühl der Unruhe nagte weiter an ihr und sie war sich nicht sicher, ob es nicht besser wäre, ohne Sunna loszugehen. Sie mochte ihre Gesellschaft, trotzdem riet ihr irgendwas in ihrem Innersten, allein loszuziehen. Doch als sie erneut zu Sunna sah und deren entschlossenen Blick wahrnahm, wusste sie, diese würde sich nicht umstimmen lassen. Also nickte sie ihr zu und die beiden schlichen sich aus der Höhle.

Als sie ins Freie traten, wurden sie wie in den letzten Tagen von einer dicken Wolkendecke begrüßt.

Taja hatte Sehnsucht nach dem blauen Himmel und der

Sonne. Vor allem die wärmenden Strahlen vermisste sie. Seufzend schaute sie sich um.

Sunna war bereits den steilen Weg hinunter geeilt und rief nach ihr.

Taja atmete einmal tief ein und folgte ihr.

Eine Weile waren die zwei schon unterwegs. Taja hatte ständig das Gefühl, beobachtet zu werden. Immer wieder schaute sie sich um. Bei jedem Rascheln zog sich ihr Magen vor Anspannung zusammen.

Sunna schien es nicht so zu ergehen. Sorglos schlenderte sie durchs hohe Gras.

Mit einem Kopfschütteln betrachtete Taja ihre Freundin. Sicher war ihre Unruhe der fehlenden Sonne geschuldet. Zumindest redete sie sich das ein.

Umso näher sie der Bucht kamen, desto dichter wurde die Vegetation. Ohne Machete war hier kaum ein Durchkommen. Gemeinsam stolperten sie durchs Unterholz, bis sie einen Trampelpfad fanden, den gewiss die Piraten angelegt hatten. Der ausgetretene Pfad war schmal, aber für die beiden Gefährtinnen kein Hindernis. Die Dunkelheit und die unnatürliche Stille machten Taja zu schaffen. Kein Gezwitscher von Vögeln. Es fehlte auch das Rascheln der Tiere im Unterholz. Das verursachte der Raluka eine Gänsehaut. »Ist es nicht ungewöhnlich still?«, fragte sie flüsternd.

Sunna blieb stehen, sodass Taja beinahe in sie hineingelaufen wäre. »Jetzt, wo du es erwähnst. Es ist wirklich sehr still. Wahrscheinlich liegt es an der dicken Wolkendecke. Die Tiere haben sich sicher zurückgezogen und liegen in ihren Nestern oder Höhlen. Sie spüren bestimmt, dass etwas nicht stimmt.«

Sunna's Erklärung schien einleuchtend, dennoch wollte das unguete Gefühl nicht weichen. Sie würde aufmerksam bleiben. Plötzlich fiel ihr auf, dass sie nichts zur Verteidigung bei sich trug. Sie musste an Peter Pan und sein Kurzsword denken, das ihm schon in so vielen Abenteuern treue Dienste geleistet hatte. Automatisch suchten ihre Augen die Gegend nach einem Dolch oder Degen ab. Natürlich ohne Erfolg. Kopfschüttelnd lief sie weiter. Was wollte sie denn mit einem Schwert? Sie wusste ja nicht einmal, wie man damit umging. Raluka waren friedlich, sie kämpften und stritten nicht. Normalerweise erlebten sie auch keine Abenteuer, sondern lauschten nur anderen, wenn sie davon erzählten.

Der weiche Waldboden wechselte in hellen sandigen Untergrund. Kurze Zeit später standen die beiden am Strand einer halbrunden Bucht. Taja zog ihre Schuhe aus und vergrub ihre Zehen im aufgeheizten Sand. Der Strand war angenehm warm an ihren nackten Füßen.

Das Meer war unruhig, die Wellen schlugen hart gegen den Strand. Die Raluka hatten manchmal einen Ausflug ans Meer gemacht. In Tajas Erinnerungen war das Wasser kristallklar und sie konnte vom Ufer aus kleine Fische erkennen. Dem Treiben im Meer hätte sie stundenlang zuschauen können.

Heute war das Meer aber nicht türkis wie an einem sonnigen Tag. Es war dunkler und dennoch wunderschön.

Taja liebte den salzigen Duft und die frische Brise. Der Wind spielte mit ihren Locken. Sie ließ den Blick schweifen, doch auch an diesem Ort stimmte etwas nicht an dem sonst so vertrauten Bild. Das stolze Schiff von Captain Hook war

fort. Die Jolly Roger, die in dieser Bucht schon scheinbar immer vor Anker gelegen hatte, war verschwunden. Genauso wie das Krokodil, welches Hook fast in den Wahnsinn getrieben hatte.

Sunna sah Taja an. »Wo sind die Piraten?«, fragte sie zaghaft in die unerträgliche Stille.

Erst gestern hatten sie mit Ravi darüber gesprochen. Hatte Sunna das etwa vergessen? Ein kalter Schauer erfasste Taja. Sie zog die Füße wieder aus dem Sand und betrachtete ihre Gefährtin nachdenklich. »Erinnerst du dich nicht? Peter und die Verlorenen Jungs haben gegen sie gekämpft, um Wendy und die anderen zu befreien. Dabei haben sie bis auf zwei Piraten alle getötet. Danach hat Tinker Bell die komplette Jolly Roger mit Feenstaub eingekleidet und Peter hat das Schiff mit den Verlorenen Jungs, Wendy und ihren Brüdern nach London geflogen«, ratterte Taja das Geschehene herunter. Das war die letzte Geschichte, die ihr die Feen berichtet hatten, bevor auch diese verschwanden. Es fühlte sich wie eine Ewigkeit an, dennoch war es erst ein paar Tage her.

Sunna sah sie mit großen Augen an.

Scheinbar hatte sie es wirklich vergessen. Aber wie konnte ihr nur so eine aufregende Geschichte entfallen? Vor allem weil sie ja am Vortag darüber gesprochen hatten. Vielleicht hatte Sunna nicht zugehört? Taja grübelte darüber nach. Sunna hatte Gefallen an diesen Geschichten gefunden. Sobald es um Abenteuergeschichten ging, war ihre Freundin Feuer und Flamme. Deswegen erzählte Taja ihr auch so gern welche. Manchmal schmückte sie diese sogar etwas aus, um die Abenteuer noch spannender darstellen zu können. Sie mochte es, die Geschichten wiederzugeben. Irgendwie empfand sie es

dann so, als sei sie selbst Teil der Abenteuer.

»Und wo sind Peter und die Verlorenen Jungs jetzt?«

Sunnas Frage holte Taja aus ihrem Gedankenstrudel. Eine kleine Weile blickte sie übers Meer. Seufzend drehte sie sich zu ihrer Freundin. »Wenn wir das wüssten. Die Feen haben berichtet, Peter sei allein zurückgekehrt. Die Verlorenen Jungs wären bei Wendy in London geblieben«, informierte Taja, was sie auf den Wiesen vor dem Bergen gehört hatte.

»Wenn das stimmt, wo ist er? Und hat er das Schiff in London gelassen?«

Taja sah schulterzuckend zu Sunna. »Ich habe keine Ahnung.« Kurz blickte sie über den Meerbusen, bevor sie weiter sprach: »Komm, lass uns die Bucht absuchen, vielleicht finden wir ja ein Zeichen.«

So machten sich die beiden auf den Weg, doch egal, wie lange sie liefen und wie viele Steine sie umdrehten, sie fanden keinen Hinweis auf Peter oder die Jolly Roger. Einmal hätte Taja schwören können, dass ganz weit am Horizont ein Schiff zu sehen gewesen war, aber als sie sich wieder danach umsah, konnten sie nichts mehr entdecken.

Es musste schon später Nachmittag sein, also entschieden die beiden sich, umzukehren.

Enttäuscht ließ Taja die Schultern hängen. Sie hatte so gehofft, eine Antwort zu finden, allerdings wurden es nur noch mehr Fragen. Wo war das Schiff der Piraten? Wenn Peter zurück war, warum sah man ihn nicht? War er in Gefahr? Weshalb waren die Feen verschwunden? Ihr rauchte der Kopf bei so vielen ungeklärten Fragen. Gerade wollte sie etwas zu Sunna sagen, als ein Grauerregender Laut sie und ihre Freundin zusammensucken ließ.

»W-was, was war das?«

Mit schreckgeweiteten Augen klammerten sich die beiden aneinander und sahen sich um. Außer dunklen Schatten und dichtem Gestrüpp gab es hier im Dschungel nichts zu sehen.

Sunna verstärkte ihren Griff um Tajas Hand.

Auf Zehenspitzen schlichen sie weiter, immer darauf bedacht, keinen Lärm zu machen.

Taja hatte das Gefühl, die Schatten würden sich bewegen. Das war natürlich lächerlich, oder? Nervös schluckte sie.

Plötzlich krachte es laut hinter ihnen.

-Ende der Leseprobe

